

Verhandlungen über den Tarif zwischen Vertretern der Prinzipale und Gehilfen im Buchhändlerhause zu Leipzig.

Zweiter Verhandlungstag am 16. April 1896.

Die Fortsetzung der Debatte leitete Herr Niedel mit einer lebhaften Verteidigung der Gehilfenforderungen ein. Das prinzipalwärts vorgelegte statistische Material über die Lebensmittelpreise sei total unzutreffend. Herr Höpmann bemerkte, daß die Brovinggeschäfte und -zeitingen außer Stande seien, die gestellten Forderungen zu genehmigen; auf diesem Boden können die Verhandlungen nicht zu Ende geführt werden. Herr Kexhäuser wies die Bemerkung des Herrn Bügenstein, er habe nur unwesentliches zur Begründung beigebracht, zurück. Die Prinzipale wollten ein Reservat in Bereitschaft halten und beschränken sich auf die Arbeitslosigkeit. Den Herren graue selbst vor der zu bewilligenden „mäßigen Verkürzung“, sie fänden darum keine Courage, ihr Angebot zu nennen. Redner besprach, unter Weibung reichen Materials, die Gesundheitsverhältnisse der Buchdrucker, präziserte das Lebenshaltungsbudget einer Gehilfenfamilie und schilberte die Wohnungsverhältnisse. Die Wohnungspreise seien notorisch fortgesetzt gestiegen. Der Steinkopfer verdiene allerdings nicht so viel als ein Sezer griechischer oder lateinischer Werke, es gebe aber eine große Zahl anderer Branchen, die besser bezahlt seien. Betreffs der erwähnten treuen Kameradschaft der Prinzipale mit den Buchhändlern zur Abwehr der „Schädigungen des Gewerbes“ durch die Gehilfen, wolle er gern als Schlichter des Gewerbes gelten, wenn die Kinder und Familien der Gehilfen dadurch satt würden. Die Literatur würde unter einer kleinen Erhöhung des Preises nicht leiden. Zuletzt plädierte Redner nochmals für die Bewilligung. Herr Kademacher hatte der Entgegung des Herrn Bügenstein gegen die Gehilfenansprüche nichts hinzuzufügen. Auch ihm seien dies alles nur Redensarten. Auf den Arbeitslohnzetteln ständen das ganze Jahr die gleichen Namen, das seien die schlechten Gehilfen, die von den Gehilfen groß gezogen würden. Schon bei den Belegungen fange man an zu lehren, sie dürften nicht mehr als für das Minimum Satz liefern. Herr Dominé wies die Ausrufungen des Vorredners über die Unfähigkeit der Arbeitlosen im Namen der Gehilfenvertreter entschieden zurück; soweit sie zuträfe, sei die Ausbeutung der Lehrlinge durch viele Prinzipale schuld. Redner sprach gegenüber der Verletzung des Koalitionsrechtes kein Mißfallen aus, daß Prinzipale über die Verbandsmitgliederschaft belogen würden. Die Herren Prinzipalvertreter könnten wohl den Gehilfenanträgen zustimmen, aber sie wollten nicht. Auch Herr Ulfmann konnte den gestellten Forderungen unmöglich zustimmen, eine Kreisversammlung und die Umfrage verböten ihm dies. Die Gehilfen sollten das Schiff nicht mit zu vielem Ballast füllen. Herr Schlag erklärte, daß die Verkürzung der Arbeitszeit auf Kosten der Gehilfen, d. h. unter Verzichtleistung auf einen Teil des Lohnes, nicht möglich sei; den Lohn, den die deutschen Buchdrucker bekämen, bräuchten sie zum Leben und könnten es darum nicht so machen wie die Kollegen Chicago's. Herr Hammer gab die Erklärung ab, er habe sich in seinem Kreise nach den Meinungen erkundigt, aber in Württemberg und Baden sei keine günstige Meinung für die Gehilfenforderungen vorhanden. Er als Vertreter sage, mit den proponierten Forderungen sei nichts zu machen. Das Beispiel mit den Preisausschlägen der Schuhmacher lasse nicht. Siefeln müßte man haben, bei Wädern liege die Notwendigkeit nicht vor. Die Gehilfen sollten die Vorschläge ändern. Herr Klapproth bemerkte, die Hannoverische Genossenschafts-Druckerei habe seit 1891 die neunstündige Arbeitszeit eingeführt und sei nicht zu Grunde gegangen, sondern bestände sehr gut dabei. Die Prinzipale hätten bei allen Tarifveränderungen stets unbegründete Angst gezeitigt. Herr Bügenstein hoffte, die Anwesenden würden sich noch halbwegs verständigen. Die Prinzipale würden für den allgemeinen Eingang des Tarifs sorgen, er setze für die Stettiner Resolution Schuler an Schuler ein. Sie hätten das auch früher gethan, aber kein Entgegenkommen gefunden. Er beantragte jetzt eine Abstimmung über die Gehilfenanträge. Es sei doch nicht das letzte Wort, was die Gehilfen gesprochen hätten, das sei aus deren Verhalten überall hervorgegangen. Herr Giesecke schloß sich dem Antrag an, um aus der anderthalbstündigen, fast nutzlosen Unterhaltung herauszutreten, ein noch längeres für und Wider sei ein unnützes Versteckspiel. Für Berlin beweiße die Prinzipalstatistik, daß mit dem Minimum nicht auszukommen sei.

Die Abstimmung der Prinzipalvertreter über eine Stunde Verkürzung und 15prozentige Lohnserhöhung ergab die einstimmige Ablehnung. Herr Bügenstein fragte hierauf, ob man nicht von den Prinzipalen ein Angebot wünschen wolle? — Eine derartige Auserkung wurde allerdings verlangt. Darauf nannte Herr Kramm die Leipziger Prinzipalbeschlüsse als dieses Angebot. In den fünf Jahren habe sich nichts verändert, um den damals abgelehnten Antrag auf halb-stündige Verkürzung der Arbeitszeit anzunehmen. Ferner solle, damit für jeden etwas herausspränge, das Minimum auf 21 M. festgesetzt werden. Herr Niedel erwiderte, daß die Gehilfen auf eine Diskussion über dieses Angebot verzichten. Herr Baensch bewachte dieses Verhalten, man biete 25 Proz. der Gehilfenforderung und könne nicht mehr. Herr Bügenstein bat, eine Pause

eintreten zu lassen und nach Tisch beiderseits neue definitive Vorlagen einzubringen. Herr Siegert stimmte den Gehilfenvertretern in Beziehung auf die Darstellung der Verhältnisse bezüglich der Konditionslosigkeiten zu. Es seien nicht bloß faule, dumme und lieberliche Elemente, obgleich ein großer Teil von unbrauchbaren darunter seien. Die Verkürzung der Arbeitszeit könne nur eine Frage der Zeit sein, es werde sie füglich die Regierung hervorbringen. Für den Fall des Abbruchs der Verhandlungen hätte er einen Vorschlag in Bereitschaft. Auch die Nichtverbandsgehilfen rechneten auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung des Tarifs. Auch der andre, von den Prinzipalen hinzugezogene sogenannte Nichtverbandsvertreter äußerte sich ähnlich. Er dachte seinem Schicksale, daß er kein Stimmrecht habe, weil er die Verantwortung eines Ergebnisses nicht auf seine Schultern laden möchte.

Nach Verluß der Pause brachte Herr Giesecke folgende Proposition als die äußerste vom Vortrage. Neun-einhalbstündige Arbeitszeit, zehnprozentige Erhöhung der Grundpositionen, fünfprozentige des Gehaltgeldes. Herr Bügenstein unterbreitete einen Prinzipalvorschlag. In betreff des wesentlichen Punktes der Arbeitszeitverkürzung ließe sich eine Verständigung schaffen. Das Hauptgewicht sei auf die dauernde Zusammenarbeit, auf die Einführung des Tarifes zu legen. Beide Parteien mögen sich zurückziehen und über die gegenseitigen Angebote beraten. Die Prinzipale böten jetzt Erhöhung der Lohnpreise um zwei Pfennige (gleich 2/3 Proz.), neun-stündige Arbeitszeit ausschließlich der Bauern, in Städten unter 30000 Einwohnern solle im Interesse der Einführung die alte Arbeitszeit bleiben. Es sei zu bedenken, daß der Gehilfe in der kleinen Stadt infolge der kurzen Wege zum und vom Geschäft beträchtlich weniger Zeit zum Verdienste seines Lebensunterhaltes brauche, als der der größeren Städte. Ferner beantragt er, daß für die Maschinenmeister zwar nicht eine kürzere Arbeitszeit eintreten solle, jedoch eine Lohnaufbesserung, die dem Entgange gleichkomme (wie bei den berechnenden Sezern). Durch die Winderbenutzung der Maschinen würden sich die General-unkosten der Betriebe in zu drückendem Maß erhöhen und er glaube nicht, daß die Gehilfen den Prinzipalen Lasten auferlegen wollten (durch kürzere Benutzung der Maschinen), die ihnen nichts einbrächten. Man sehe, daß die Prinzipale den Gehilfenwünschen entgegenkommen wollten und sie erklärten nochmals, daß alle Anwesenden bereit seien, für die Verallgemeinerung des Tarifes zu arbeiten. Herr Baensch fügte hinzu, daß die Großbetriebe ungeheuren Widerstand leisten würden, falls man die Arbeit der Maschinen beschränken wolle. Herr Giesecke reklamierte eine Aufbesserung der Gehilfenlöhner. Herr Bügenstein antwortete, daß diese eben in dem Ausfälle an Arbeitszeit liege. Herr Kramm glaubte konstatieren zu können, daß mit den Prinzipalpropositionen die anfängliche Forderung der Gehilfen in der Leipziger Resolution vom 21. Februar, lautend auf möglichste Verkürzung der Arbeitszeit und dementsprechende Lohn-erhöhung, erfüllt sei.

Es erfolgten nun beiderseits längere Sonderverhandlungen. Nach Wiedereröffnung der Plenarversammlung teilte Herr Giesecke mit, daß die Gehilfenvertreter außer Stande seien, die Prinzipalvorschläge anzunehmen. Herr Bügenstein wünschte nun eine Abstimmung über die beiderseitigen Vorschläge. Herr Böllin setzte in längerer Rede die Gründe für die ablehnende Haltung der Gehilfenvertreter auseinander. Die Gehilfen könnten nur, wenn es zum Abbruch der Verhandlungen käme, die Vorschläge den Kollegen zur Urabstimmung unterbreiten. Es würde darauf eine Quittung durch einstimmige Verwerfung erfolgen. Allen Kollegen müßte der Genuß der Verkürzung der Arbeitszeit zu teil werden. Unter keinen Umständen sei auf das Prinzipalangebot einzugehen. Herr Bernstein hatte erwartet, daß man mit Freuden daselbe ergreifen würde. Ursprünglich wurde keine Lohnserhöhung verlangt. Die Allgemeinheit würde, falls man sie befragte, das Gebotene acceptieren. Herr Kexhäuser konstatierte, daß die Wünderer Prinzipale bedeutend weitergehende Bewilligungen beschlossen hätten. Herr Bügenstein führte aus, es scheine leider, daß man sich nicht werde verständigen können. Die daraus entspringenden Konsequenzen seien bedenklich. Würde die Allgemeinheit befragt, so könne es leicht eintreten, daß die Prinzipalmeinheit das Angebot verwerfe. Er betonte wiederum nachdrücklich die Vorteile des gemeinsamen Handelns für den Tarif und gegen die Lehrlings-jucht, wozu die Gehilfen, obgleich er zugebe, daß der Vorwurf, die Prinzipale hätten diebzweigliedrig viel zu wenig gethan, richtig ist, jetzt bestimmt Vertrauen fassen könnten. Der Nichtverbandsberater, Herr Irmitz, gab für sich die Erklärung ab, daß ihm der Prinzipalvorschlag ein ganz neuer sei und er weder für denselben, noch gegen denselben sich entscheiden kann. Herr Baensch beklagte, daß seine Bemühungen, einen annehmbaren Tarif zu schaffen, scheitern sollten, man möge nun gegenseitig abstimmen, und wenn man heute ergebnislos auseinandergehe, so wolle er die Herren Prinzipalvertreter ersuchen, nicht sofort abzureisen, sondern auch noch morgen früh, falls sich die Gehilfen anders besäßen, diesen zur Verkürzung zu stehen. Herr Bügenstein wollte eine Verlegung. Nochmals motivierte er den Prinzipalvorschlag damit, daß doch die Maschinen gebraucht würden und somit bloß die dauernde Ueberarbeit der Maschinenmeister vermehrt werden würde, falls man dem Gehilfenverlangungen zustimmte. Käme keine Einigung heute zu stande,

so solle man die Konferenz vertagen, um weitere Informationen einzuholen. Herr Klapproth plädierte für die Vertagung bis auf morgen, wo auch eine Debatte über die anderen Anträge stattfinden sollte. Er habe immer noch die Hoffnung auf das Zustandekommen friedlicher Verhältnisse, und erörterte die Vorzüge der Tarifgemeinschaft. Herr Baensch strebte auch noch immer der Einigung zu, die das gedeihliche Verhältnis für beide Teile sei. In gleicher Weise sprach Herr Höpmann dafür, daß man morgen auf neuer Basis arbeiten möge. Die Verhandlungen wurden bis zum andern Tage vertagt.

Korrespondenzen.

Sr. Flensburg, 15. April. Am 12. d. M. wurde in der nördlichsten Stadt des Gaues Schleswig-Holstein, Hadersleben, eine von etwas über 20 Buchdruckern, zum großen Teile Nichtmitgliedern, besuchte öffentliche Versammlung abgehalten. In derselben referierte unser Gauvorsitzer, Kollege J. Chr. Heilmann, in einem etwa einstündigen Vortrag über die Lage in unserm Gewerbe im allgemeinen sowie im besondern über die augenblickliche Tarifbewegung. Dem Referate wurde allgemeiner Beifall zu teil und die anwesenden Nichtmitglieder erklärten sich bereit, in absehbarer Zeit unserer Organisation beizutreten. Eine Anmeldung erfolgte sofort. Nachdem noch mehrere Flensburger das Wort erhalten und die Haderslebener Kollegen aufgefordert hatten, recht bald ihren Beitritt zu erteilichen, wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker vom Vorsitzenden geschlossen. Hoffen wir, daß in Hadersleben, wo augenblicklich sehr schlechte Lohnverhältnisse herrschen, durch diese Agitation Besserung geschaffen wird.

Höfen, 13. April. Konflikt ausgebrochen! Herr Buchdruckereibesitzer Hermann Jenne zählt auch zu denjenigen, denen der Friede im Gewerbe über alles geht. Seine Friedensliebe betätigte sich vorderhand dadurch, daß er den Vertrauensmann der hiesigen Gehilfen, der ihn zu einer Besprechung einlud, entließ und erklärte, daß sämtliche Verbandsmitglieder ihm folgen würden. Damit der Geschäftsgang keine Störung erleiden sollte, wurden drei Klausenreifer eingestellt. Nachdem zwei Kundgebungen und eine Entlassung bereits stattgefunden, kündigten fünf weitere Verbandsmitglieder ihrerseits, während ein Mitglied und die H. B. die Solidarität vorläufig sistierten. Dem Vertrauensmann erklärte Herr J., er könne weder Arbeitszeitverkürzung noch Lohnserhöhung bewilligen, sein Geschäft verträge keinen Pfennig Arbeitskraftverwertung, den Klausenreifer wurde dagegen gesagt, er sehe sehr wohl ein, daß der Lohn zu niedrig sei und würde er gern eine Erhöhung des Lohnes resp. Minimums einfinden! Aber fragt ihn nur nicht: Wenn.

Höfned (Thür.), 14. April. In Nr. 147 des Corr. vom vor. Jahre wurde über die hierorts herrschenden Arbeitsverhältnisse berichtet. Wenn auch zugegeben werden muß, daß damals in Bezug auf Dauer der Arbeitszeit und Höhe der Löhne viel zu wünschen übrig blieb, so sind die Verhältnisse in der Buchdruckerei von Herrn Schneider dennoch nicht so schlimm als sie in genannter Nummer geschildert wurden, denn Gehilfenlöhne von 8 bis 10 M. werden nicht gezahlt. Auch die Behauptung, daß das Arbeitslohn in hygienischer Beziehung viel zu wünschen übrig lasse, ist himffällig, wer das geräumige und luftige, am Markte gelegene, von drei Seiten Licht erhaltende Lokal kennt, der wird dies zugeben müssen. Heute können wir nun berichten, daß in letzter Zeit nicht nur die Löhne verschiedentlich erhöht, sondern auch die Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden ohne Widerspruch herabgesetzt worden ist. Leider kann von den übrigen am hiesigen Orte befindlichen Druckereien, welche ebenfalls elf bzw. zehndreiviertel Stunden Arbeitszeit haben, von einer Verkürzung derselben nicht die Rede sein. Gerade die Fr. Gerold'sche Buchdruckerei, welche seiner Zeit auf ein Eingeländt im Thür. Volk'sfreund, in welchem ebenfalls die Verhältnisse in dem hiesigen Buchdruckereien gezeichnet wurden, eine gemäßigtere Erweiterung von Stapel ließ, in welcher sie erklärte, sie habe eine zehnstündige Arbeitszeit, arbeitet nach wie vor von 7 bis 12 und 1 bis 7 Uhr. In der G. G. Bogel'schen Buchdruckerei wird von 7 bis 12 und von 1¹/₂ bis 7 Uhr gearbeitet. Nun wird wohl auch hier Veränderung geschaffen werden.

-s. Straßburg. So wäre denn der große Wurf gelungen! So trat denn im Monat April 1896 für die Straßburger Buchdrucker der Neunstundentag in kraft. Der Neunstundentag, der schon so manchen barten Strauß und ungeheure Opfer gefordert, um den im Mai 1891 die Wiener Kollegen vergeblich gestämpft und unsere deutschen Brüder wenige Monate später im gigantischen Ringen unterlagen, ward uns beinahe ohne Schwerfstrich zu teil. Als erste deutsche Stadt bricht die Metropole der mit Ausnahmegelesen und Diktaturparagraffen gesegneten, angeblich in politischer Agonie sich befindlichen Reichslande mit der Jahrzehnte alten Tradition des Neunstundentages und eröffnet somit die Perspektive einer neuen und bessern Zeit. Selten noch ging eine Bewegung so glatt von flatten, wie die unsrige; selten aber auch gewahrten wir eine solche Begeisterung, einen solchen Mut und solch volles Vertrauen in das Gelingen der guten Sache, wie diesmal hier. Die Straßburger Kollegenschaft hat sich dadurch von dem ihr mancherorts gemachten Vorwürfe der Inbolenz glänzend gereinigt und kann mit berechtigtem Stolz auf die Ereignisse der letzten Wochen

zurückblicken. In der am 25. Januar abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die Frage der Verlängerung der Arbeitszeit angeregt und am 22. Februar denn auch beschlossen, die neunstündige Arbeitszeit sowie die Erhöhung des Totalzuschlages von 20 auf 25 Proz. zu fordern. Es sollte aber erst im Oktober mit der Forderung an die Prinzipale herantreten und die Zwischenzeit zu eifriger Agitation benutzt werden. Dies geschah, wie gesagt, am 22. Februar. Acht Tage vorher hatten die Leipziger Kollegen jene denkwürdige Versammlung abgehalten und jene Resolution gefasst, die für die gesamte Buchdruckerwelt Deutschlands von ausschlaggebender Wirkung war. Da gab es kein Zaudern und Hagen, da mußte gehandelt werden. Eine Versammlung behufs Stellungnahme zur Leipziger Resolution wurde anberaumt, eine Versammlung, wie sie Straburgs Buchdruckerwelt noch nie gesehen und die nur noch durch die beiden nachfolgenden übertroffen wurde. Einstimmig wurde von den über 300 Anwesenden der Beschluß gefaßt, sofort in eine Tarifbewegung einzutreten und alles in unseren Kräfte liegende zu thun, um die Sache zu einem guten Ende zu verhehlen. Und also geschah es. Ein Memorandum wurde den Prinzipalen übermittelt und um Antwort für den 15. März gebeten. Unser Zentralvorstand war auch nicht müßig während dieser Zeit. Eine von diesem erlassene Amnestie hatte zur Folge, daß sich in Straburg allein im Laufe weniger Tage über 60 Kollegen zum Vereine meldeten. Schon glaubten wir unsre Sache gewonnen, da überbrachte der Telegraph die uns nichts weniger als erfreuliche Nachricht von der von den Geschlechtsvertretern erfolgten Verzögerung der Verhandlungen in Deutschland. Es wurde uns dadurch ein schwerer Stand bereitet. Daß unsere Prinzipale die Situation richtig zu erfassen verstanden, das bewies deren Antwort auf unsere Forderungen: Abwarten der Verhandlungen. Bei reiflicher Erwägung der Sachlage mußte man jedoch unbedingt zu dem Schlusse kommen, daß der Beschluß der Prinzipale abzulehnen sei. In der am 15. März abgehaltenen, von nahezu 400 Personen besuchten Versammlung gelangte denn auch in namentlicher Abstimmung mit allen gegen eine Stimme eine Resolution zur Annahme, welche als letzter Termin für Bewilligung den 19. März festsetzte, sollte eine solche nicht erfolgen, so würden die Gehilfen zu ihrem letzten aber gefährlichsten Mittel, der Arbeitseinstellung, greifen. Wir konnten es um so eher wegen derartig framm vorzugehen, als einige kleinere Offizinen sofort bewilligt hatten, darunter die freisinnige Bürgerzeitung, welche uns bereitwillig ihre Spalten zur Verteidigung unserer Propositionen zur Verfügung stellte. Dadurch war die erste Breche geschaffen. Außerdem war die öffentliche Meinung für uns sehr günstig, der Geschäftsgang sehr betriebend und auch ein Moment politischer Natur war von nicht gerade nebensächlicher Bedeutung. Binnen wenigen Wochen finden nämlich bei uns die Gemeinderatswahlen statt. Unsere Zeitungen nun machen mit Vorliebe in Arbeiterkreisen und Arbeiterliebe und eine Ablehnung der billigen Forderungen ihrer eignen Arbeiter wäre ihnen bei dem bevorstehenden Wahlkampfe nicht gekennt worden. Die den Vertrauensmännern in den Offizinen zu teil werdenden Antworten befanden allerdings die alte Thatsache, daß es nichts vollkommeneres in der Welt gäbe. Die hauptsächlichsten Firmen bewilligten den Neunstundentag und Erhöhung des Totalzuschlages um 5 Proz., strichen jedoch die Frühstücks- und Vesperpause sowie von der verlangten zehnprozentigen Erhöhung der Grundpositionen 5 Proz. Diese Vorschläge beschäftigten die Versammlung vom 19. März. Nach längerer eingehender Debatte wurden sie acceptiert, da man der Ansicht hienützte, daß ein geringeres freiwilliges Zugeständnis immer mehr sei als ein größeres, im schweren Kampfe ertrotztes. Bewilligt haben sämtliche Firmen bis auf die bis zu Anfang unrer Bewegung geschlossene Druckerlei Htz & Mündel, welche wohl den Neunstundentag einführen will, jedoch eine Lohnerhöhung nur für neuanzufangende Werte gewähren, während die alten Werte zum bisherigen Preise hergestellt werden müssen. Da nun in dieser Offizin fast ausschließlich laufende Werte hergestellt werden, von denen einige voraussichtlich noch drei bis vier Jahre dauern, so wären die Kollegen bei Annahme dieser Vorschläge über den Äffel barbiert gewesen, sie reichten daher einmütig ihre Kündigung ein und sind, 16 Mann, ausständig geworden. Die Einführung der neuen Arbeitsnormen ging glatt von statten, Maßregelungen sind bis jetzt nicht erfolgt.

J. B. London, 10. März. Die kürzlich abgehaltene 48. Generalversammlung der London Society of Compositors war von ungefähr 3500 bis 4000 Kollegen besucht. Aus dem vom Sekretär verlesenen Jahresberichte ging hervor, daß das Vereinsvermögen von 24378 Pfd. Sterl. am Anfang des Jahres auf 30353 Pfd. Sterl. (auschl. 1580 Pfd. Sterl. in der Invalidenkasse) am Schlusse desselben gestiegen ist. Die Mitgliederzahl hat um 269 zugenommen und beträgt nun 10280. Leiber verloren wir im verfloffenen Jahr 127 Mitglieder durch Tod. Fünfzehn neue Offizinen sind für unsere Mitglieder geöffnet worden. Die Hauptausgabe nahm die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch, nämlich 11930 Pfd. St. gegen 16588 Pfd. Sterl. im Vorjahr. 890 Pfd. Sterl. wurden für die Verteidigung des Tarifs in partiellem Streiks verausgabt. 205 Mitglieder verließen ihr „Witd“ in anderen Teilen Großbritanniens und in überseeischen Ländern (meistens Cape Town und New York) und erhielten insgesamt 529 Pfd. Sterl. Reiseunterstützung. Nachdem der Sekretär noch auf den Lookout unserer Mit-

glieder im Morning hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Herausgeber wohl baldigt zur Kapitulation gezwungen sein würden, wurde der Bericht einstimmig angenommen. Mit Freude kann konstatiert werden, daß bei der durch Urabstimmung erfolgten Neuwahl der zwölf Komiteemitglieder die meisten der alten reaktionären Mitglieder den Laufpaß erhalten haben. Ein Vorschlag, die Zahl der Delegierten zum London Trades Council auf 20 zu erhöhen, wurde niedergestimmt es werden uns demnach nur 10 Delegierte vertreten. Früher bewilligte die Londoner Segegesellschaft jedes Jahr eine Summe von 20 bis 25 Pfd. Sterl. zu den Ausgaben des Parliamentary Comitees des Trades Union Congresses; als Protest gegen die neue Geschäftsordnung wurden in diesem Jahre bloß 11 Pfd. Sterl. (genau der Zahl unserer Mitglieder entsprechend = 1 Pfd. Sterl. pro 1000) zu diesem Zweck ausgeschrieben. Die Wahl von Delegierten zum internationalen Arbeiterkongresse, welcher im Juli hier selbst stattfindet, wurde auf die Tagesordnung der nächsten Delegiertenversammlung gesetzt, doch läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen, daß wir stark vertreten sein werden. Nachdem die Versammlung noch verschiedene Summen für das Caxton Konvaleszentenheim, das Buchdrucker-Waisenhaus und die Londoner Hospitaller bewilligt, wofür die Mitglieder freie Verpflegung in demselben verlangen können) bewilligt hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung, welche sich durch ausgezeichnete Ordnung und Einmütigkeit der Beschlüsse sehr vorteilhaft von früheren Generalversammlungen auszeichnete. Ueberhaupt macht sich in letzte. er Zeit ein besserer Geist in der Londoner Segegesellschaft bemerkbar und der Liebesgahn unserer Prinzipale auf Zerplitterung in unseren eignen Reihen im Falle von Tarifstreitigkeiten wird sicherlich zu Wasser werden.

Kundschau.

Oeffentliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Im Großherzogtum Baden gab es im Jahr 1882 noch 1524 Brauereien, 1892 war diese Zahl auf 1162 und 1894 auf 1079 gesunken. Die eingegangenen Brauereien waren natürlich nur Kleinbetriebe, die von den Großbetrieben verdrängt worden sind. Dies geht auch daraus hervor, daß die noch bestehenden Kleinbetriebe in den letzten zwei Jahren 33000 Zentner Malz weniger verbraucht haben als der Durchschnittsverbrauch früher war, während die Großbetriebe, welche sich in dieser Zeit um zwei vermehrt haben, 41693 Zentner Malz mehr verbrauchten als früher. Wir steuern somit immer mehr der Zeit zu, wo an Stelle der handwerksmäßigen Brauereien Bierfabriken mit maschinellem Betrieb und an die Stelle der gelehrten Brauer schlecht bezahlte Tagelöhner treten.

Grober Unfug. Der sozialdemokratische Verein und der Musterein Bassalla in Frankfurt a. M. sollten „das patriotische Gefühl“ der Sedan-Festern verletzen haben, weil sie auf einem Dampfer beim Vorbeifahren an dem Festplaze, wo das Sedanfest gefeiert wurde, die Arbeiter-Marseillaise gesungen. Das soll unter den Festgenossen große Entrüstung erregt haben. Die erste Instanz erkannte auf Freisprechung, weil die Verübung groben Unfugs eine Verletzung des Publikums im allgemeinen und nicht bloß einzelner Personen voraussetze. Die Staatsanwaltschaft bestritt diese Einschränkung, es genüge auch eine Verletzung der patriotischen Gefühle, sie legte Berufung ein und beantragte für den Vereinsvorsitzenden 14, für die übrigen Angeklagten 7 Tage Gefängnis. Die Strafkammer gab zu, daß der besagte Gesang das patriotische Gefühl der Sedan-Festgenossen verletzt haben könne, aber das Gesetz habe es nur mit der Bestrafung von Störungen der öffentlichen Ruhe, nicht mit dem Schutze der patriotischen Gefühle zu thun.

Der Steinkohlenbergbau in Preußen beschäftigte im Jahr 1895 270708 Arbeiter (gegen 267424 im Vorjahre), der Braunkohlenbergbau 30140 (28657). Der verbiente reine Lohn der Bergarbeiter (nach Abzug aller Arbeitskosten sowie der Knappschafts-, der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeträge betrug im Durchschnitt sämtlicher fünf Arbeiterklassen beim Steinkohlenbergbau: in Oberschlesien 675 M. (gegen 664 M. im Jahr 1894), in Niederschlesien 737 (723) M., in Westfalen 968 (961) M., bei Saarbrücken 929 (921) M., bei Aachen 868 (848) M.; beim Braunkohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Halle 749 (737) M., beim Salzbergbau in demselben Bezirke 988 (1019) M., beim Erzbergbau: in Mansfeld 785 (764) M., in Oberharz 603 (611) M., in Stegen-Rassau 620 (624) M., bei dem sonstigen rheinischen Erzbergbau 643 (642) M., bei dem linksrheinischen 616 (621) M.

Auch in der Landwirtschaft wird der Betrieb immer mehr durch die Maschine revolutioniert. Man pflügt, säet, mäht, wendet Heu, drischt, gräbt Kartoffeln, buttert und läßt mit Maschinen. Neuerdings ist nun auch noch das Melken der Kühe an die Maschine übergegangen. Zehn Kühe werden von derselben in zwölf Minuten gemolken und dazu bedarf es nur der Hilfe eines Mannes. Eine zweite Maschine — beide Maschinen waren jüngst auf der milchwirtschaftlichen Ausstellung in London ausgestellt — nimmt die Milch sofort auf und verwandelt sie in kürzester Frist in sterilisierte Butter.

Die ersten Rößschlächtereien wurden in Paris 1866 eröffnet und in diesem Jahre 2000 Pferde geschlachtet. Im Jahr 1894 betrug die Zahl der geschlachteten Pferde 28186, der Esel 383 und der Maultiere 43, zusammen 5129530 kg Fleisch. Ein Beweis für den Rückgang der Lebenshaltung des Volkes.

Der französische Finanzminister bereitet nach der Frankfurter Zeitung einen Gesetzentwurf vor, der eine völlige Umwälzung in der Zündhölzchenfabrikation der französischen Staatsmanufakturen herbeizuführen bestimmt ist. Der Minister hat nämlich das Patent einer amerikanischen Maschine erworben, die ein wahres Wunderwerk der modernen Mechanik ist: an einem Ende werden die Holzstämmchen hineingeschoben und am anderen kommen die Zündhölzchen in Schachteln heraus. Durch die Anwendung der neuen Maschinen werden zwei Drittel der Arbeiter und Arbeiterinnen der Staatsmanufaktur überflüssig, etwa 1400 an der Zahl, die entschädigt werden sollen. In Zukunft sollen nur noch zwei Fabriken beibehalten werden, die mit 22 bzw. 11 dieser neuen Maschinen reichlich den ganzen Bedarf in Frankreich decken könnten.

Berlin, Aachen usw.

Die dritte Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes fand am 4. April in Apolda statt. Anwesend waren 47 Delegierte. Die Mitgliederzahl ist auf 16000 gestiegen, d. h. in zwei Jahren um 33%, Proz. Der Rechnungsausweis pro 1894/96 ergab (einschl. 4445,77 M. Saldo) 84585,38 M. Einnahme und 80006,77 M. Ausgabe, darunter 41890 M. für das den Mitgliedern gratis gelieferte Fachblatt, 16535 M. für Streit, 6090 M. für Reiseunterstützung. Die Verhandlungen standen ersichtlich unter dem Einflusse der schwebenden Streiks in Kottbus und Mülhausen, es wurden alle Anträge auf Erhöhung des Beitrages von 10 auf 15 Pf. und des Eintrittsgeldes sowohl wie die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit abgelehnt, auch die Reiseunterstützung etwas schärfer aufs Korn genommen. Der Antrag, auch den Beitrag für die Generalkommission zu sparen, fand zwar Anhang, wurde aber vorläufig fallen gelassen. — An den Verbandstag schloß sich ein Kongress, bei dem 67 Delegierte 69 Orte vertraten. Aus dem Berichte des Präsidiums war zu erfahren, daß das Verbandsorgan, der Textilarbeiter, 18500 Abonnenten hat, interessant war auch die Mitteilung, daß sich eine Berliner Firma erboten hat, die Nummer um 33 M. billiger als der jetzige Drucker in Burgstädt herzustellen. Es wurde hierüber zwei Stunden debattiert, der Antrag, nach Berlin zu dem billigen Drucker überzusiedeln, zwar abgelehnt, jedoch dem Burgstädter der Wink gegeben, sich auf halbem Weg entgegenkommend zu setzen. Der zweite Punkt der Tagesordnung behandelte die Organisation, Agitation und die Handhabung der Vereinsgesetze. Er wurde durch zwei Resolutionen erledigt, deren eine sich unter Regierung der Versammlungen für unausgefüllte Agitation und Mund zu Mund und durch Flugblätter ausdrückt und die Zentralisation als die geeignetste Form der Organisation erklärt. In der zweiten Resolution wird den Behörden betreffs der Handhabung der Vereinsgesetze ein Mißtrauensvotum gegeben und die Aufhebung der Vereinsgesetze gefordert, an deren Stelle ein Reichsgesetz treten soll, das unbeschränkte Freiheit gewährt und jede behördliche Bevormundung aufhebt. (Wir sollten meinen, man hätte es bei der Aufhebung der Vereinsgesetze bewenden lassen können, da ein Reichsgesetz der gewünschten Art die Gesetzmacher auf diesem Gebiet überhaupt überflüssig macht.) Sodann beschäftigte sich der Kongress mit der Hausindustrie und der im Aussterben befindlichen Handweberei. Die in Bezug hierauf angenommene Resolution fordert die Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages für die Fabrik- und Hausindustrie, die Verbesserung und die Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetze auf die Hausindustrie, die Abschaffung der Buchhausarbeit und Einführung gesetzlicher Minimal-Arbeitslöhne für alle Kategorien der Textilindustrie. Weiter wird die Bildung eines Streikfonds beschlossen und Elberfeld als Sitz einer dreißigköpfigen Kommission bestimmt, welche die Sache in die Hand nehmen soll. Die Kontrollmarken werden abgeschafft. Ein einheitlicher Lohn-tarif wird für die gesamte mechanische Weberei als der erste Schritt zur Besserung der Arbeiterlage und eine starke Organisation als hierzu nötig bezeichnet, ferner die Forderung eines weiblichen Fabrikinspektors für berechtigt anerkannt. Die Beschädigung des allgemeinen Gewerkschaftskongresses in London wurde abgelehnt, dagegen soll der im Jahr 1897 in Roubaix abzuhaltende internationale Textilarbeiterkongress durch einen Delegierten besetzt werden.

Der Verband süddeutscher Mühlensarbeiter hielt zu Osnern seinen Verbandstag ab und beschloß, dem deutschen Verband beizutreten.

Wie seiner Zeit bei uns Buchdruckern in Sachen der Z. A. K., so haben sich auch unter den schärfsten Vergleuten Leute gefunden, die das Vermögen des aufgelösten Bergarbeiter-Verbandes teilen möchten. Der Vorsitzende einer Gruppe des neugebildeten „Vereins königstreuer Knappen“ fordert die ehemaligen Mitglieder des Verbandes, welche dem neuen Verein angehören, sowie diejenigen Mitglieder des Verbandes, welche dem Vereine beitreten wollen, auf, sich zu melden zum Zwecke des Verfalls, die an den Verband gezahlten Beiträge zurückzuerhalten. Der Versuch dürfte an der Bestimmung des Verbandsstatuts scheitern, wonach nicht geteilt werden darf.

In Hannover beschäftigt sich die Volkzeit neuerdings mit legalistischen Arbeiten, d. h. mit der Vervollständigung des Stichwortes Politik. Dieser Beschäftigung seien die Hauptstelle des Metallarbeiterverbandes und der Turnerklub Romwärts zum Opfer. Sie wurden dem § 8 des preussischen Vereinsgesetzes unterstellt, dürfen somit mit anderen Vereinen nicht in Verbindung treten, auch Frauen und Minderjährige nicht aufnehmen und was dergleichen Beschränkungen mehr sind. So darf z. B. in politischen Vereinen in Gegenwart oder unter Mitwirkung der edlen Weiblichkeit nicht das Langbein geschwungen werden.

Schorben.

In Frankenstein i. Schl. der Seper Max Kühn, 26 Jahre alt — Blutvergiftung. (Derselbe hatte während der Arbeit durch Aufreiben einer kleinen Wunde mit dem Gesicht den an seinen Fingern haftenden Bleistift mit der unbedeutenden Verwundung in Berührung gebracht, wodurch Gehirnentzündung eintrat.)

In Nürnberg am 8. April der Seper Michael Würsching, 30 1/2 Jahre alt — Lungenblutung.

Briefkasten.

H. in Darmstadt: Bestimmungsgemäß verwandt. Sehr passend. — H. in Eisenach: 3,50 Mk.

Verbandsnachrichten.

Gelsenkirchen. Indem trotz wiederholter Aufforderung im Corr. bei Annahme von Konditionen in der Buchdruckerei von C. Busch in Wattencheid vorher beim Vertrauensmann Erkundigungen einzuziehen, Mitglieder dort anfangen, daselbst aber ganz tarifmäßige Verhältnisse herrschen, beschloß die letzte Mitgliederversammlung die Druckerei für Verbandsmitglieder zu schließen. Die Firma Schmidt & Schubert in Wattencheid führte sofort nach Rücksprache des Vertrauensmannes die zehnstündige Arbeitszeit ein. Das Minimum beträgt 21,50 Mk.

Koblenz. Die Neuwahl des Vorstandes des Ortsvereins hatte folgendes Resultat: K. Guffone, Vorsitzender; J. Straßfeld, Schriftführer; A. Klein, Kassierer. Diese sind an den Vorsitzenden Ferdinand Guffone, Kassierstraße 49, Gelder an Andreas Klein, Fruchtmarkt 7, zu senden, welcher zugleich Reisekasseverwalter ist. Nichtberechtigter und Ausgesteuerter erhalten ihre Unterbringung auf dem Verleiher ausgezahlt.

Bei Konditionsangeboten wolle man beim Vorsitzenden Erkundigungen einziehen.
Mainz. In der am 12. April abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Kollegen für das Jahr 1896 in den Vorstand gewählt: Ant. Phil. Sinz, Vorsitzender, Bauhofstraße 10; Heinrich Zees, zweiter Vorsitzender, Wilhelm Böttiger, Kassierer, Dinger Str. 8; Joseph Walter, Schriftführer; Paul Anshut und Andreas Rees, Revisoren; Heinrich Almenröder, Beisitzer. Briefe usw. sind an den Vorsitzenden, Bauhofstraße 10, und Gelder an den Kassierer, Dinger Str. 8, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bochum der Seper Gustav Wiberger, geb. in Görde i. W. 1874, ausgl. das. 1892; war schon Mitglied. — In Gelsenkirchen der Seper Eduard Klum, geb. in Eupen 1877, ausgl. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — In Herne der Seper August Verkenkamp, geb. in Dortmund 1870, ausgl. in Camen 1889; war noch nicht Mitglied. — In Werden der Seper Nikolaus Leimbach, geb. in Straßburg 1876, ausgl. in Bonn; war noch nicht Mitglied. — Aug. Kirch in Essen (Ruhr), Engelbertstraße 1, III.

In Düren 1. der Seper Karl Jonas, geb. in Düren 1876, ausgl. daselbst; 2. der Maschinenmeister D. Buchjaeger, geb. in Erfurt 1864, ausgl. daselbst; waren noch nicht Mitglieder. — In Jülich der Seper

Mich. Schiffer, geb. in Eisdorf 1874, ausgl. in Gelsenkirchen; war noch nicht Mitglied. — J. Wilms, Nachen, Büchel 22.

In Frankfurt a. M. die Seper 1. Karl Schmidt, geb. in Offenbach 1871, ausgl. das. 1889; 2. Adam Ehlwetter Heinz, geb. in Dietelheim 1877, ausgl. in Offenbach 1895; 3. August Jung, geb. in Ludwigshafen 1876, ausgl. in Frankfurt a. M. 1894; 4. Theo Herz, geb. in Frankfurt a. M. 1875, ausgl. daselbst 1893; 5. Ludwig Heuer, geb. in Vockenbeim-Fremmer a. M. 1866, ausgl. in Frankfurt a. M. 1885; 6. Karl Düren, geb. in Frankfurt a. M. 1877, ausgl. das. 1896; waren noch nicht Mitglieder. — L. Dorfsch, Bürgerstraße 12.

In Neustrelitz der Seper Max Bremer, geb. in Neustrelitz 1864, ausgl. das. 1884; war noch nicht Mitglied. — Rud. Golz in Schwerin i. M., Ferdinand Schulz Straße 18.

In Saugau die Seper 1. Franz Handschuh, geb. in Munderfingen 1878, ausgl. das. 1895; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Dörner, geb. in Laub (Baden) 1861, ausgl. das. 1880; 3. der Drucker Heinrich Hofmann, geb. in Hohenkirchen (Weinsberg) 1861, ausgl. in Luttlingen 1878; waren schon Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Essen (Ruhr). Das Mitglied Friedr. Kermer aus Prititz (Pth.-Nr. 26886) hat auf der Reise von Essen nach Ronsdorf Buch und Legitimation (An der Saale 1077) verloren. Beide Papiere werden hiermit für unanständig erklärt. K. erhalt ein neues Buch (Rheinland-Westfalen 2093) ausgestellt.

Mainz. Die reisenden Kollegen werden ersucht, bei eventueller Konditionsannahme in den Orten Nieder-Olm, Oppenheim und Würzburg vorerst Erkundigungen beim Vorsitzenden Ant. Phil. Sinz, Bauhofstraße 10, einzuholen, um vor Nachteilen verschont zu bleiben.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist dreimal zur Weiterbeförderung beizufügen.

Anzeigen.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Buchdruckerei-Verkauf.

Wegen Todesfalles ist in Dresden eine Buch- und Accidenzdruckerei mit modernem Material und Motorbetrieb, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Kaufmann Heyne, Dresden, Kaufbachstraße 30, part. [525]

Kl. Buchdruckerei mit Amtsblatt in Klein. Stadt der Prov. Sachsen ist f. 10000 Mark gegen bar zu verk. Näheres an Schriftsekkant unter P. 2327 durch Rudolf Woffe, Leipzig. [502]

Schweizerdegen

(resp. Seper), welcher in der Kalkulation von Drucksachen bewandert und befähigt ist, kleinere Reisen zu übernehmen, alsbald gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an [519]

Gesucht Schweizerdegen

der an der Johannsberger Maschine, Tiegeldruckpresse und am Benzinmotor bewandert ist, auf sofort! Tarif bezahlt. G. Werners Buchdr., Wehr, Baden. [512]

Maschinenmeister

im Werk- und Plattendrucke firm, findet sofort Beschäftigung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Druckmustern sowie Angabe der Gehaltsansprüche erbittet Karl Flemming, Glogau. [522]

Graveur, erste Kraft, der sich über seine Fähigkeit, genügend ausweisen kann und schon in größerer Schriftgießerei thätig war, für dauernde Stellung gesucht. Offerten sub O. 1392 befördert Gaasenstien & Vogler, A.-G. in Frankfurt a. M. [566]

Gießer für Haemelche Maschinen finden sofort Beschäftigung. Berlin-Eichenberg, Belsiger Straße 61. [479]

Suche als Werk-, Tabellen-, Anzeigen- oder Accidenzsetzer dauernde Stellung. Suchender, dreißiger, welcher gegenwärtig einem Personale von etwa 30 Personen vorsteht, ist an strenge Thätigkeit gewöhnt und im Stande, den Prinzipal oder Faktor zu vertreten. Antritt vier Wochen nach Engagement event. früher. Werte Offerten unter P. 100 Berlin-Neaabit, Postamt 5, postl. erbeten. [528]

Junger, strebsamer **Werk- und Zeitungssetzer** 20 Jahre alt, sucht dauernde Kondition. Werte Off. unter Nr. 516 an die Geschäftsstelle d. Bl. [516]

Achtung Schriftgießer! In der Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft zu Budapest sind zwischen Geschäftsleitung und Personal Differenzen ausgebrochen. Bezug ist zu unterlassen. [527]



Richard Härtel, Leipzig-U. Buchhandlung für Buch- u. Steindruckerei (Verlag des Graph. Arbeiters), Antiquariat, Antiquarhandlung, Vertrieb von Webers Comptabilien und Verhmanns Winkelregler für Schrägag.

Deutsche Rotations-Schnellpressen. Handbuch für Buchdruckmaschinenmeister von Otto Schulz. Mit Abbildungen der zwölf z. B. existierenden Rotations-Schnellpressen. Bei Zusendung des Betrages per Postanweisung 2,80 Mk., bei Nachnahme 3 Mk.

Inhalt: 1. Zeitungs- u. Rotations-Schnellpressen (Einleitung, Papier, Feuchten und Feuchtpapier, Druck- und Plattencylinder, Formensetzer und Walzen, Schneidecylinder und Kreismesser, Bänder und Bandlettmann, Sammelcylinder, Triichter, Trichterfals; Wasser- und Wehrmesserfals, Giltendfals, Zählapparat und Bähloche, Sammeltrichter, Bogenausgang, Kupfer, Sonstige Beschäftigte, Vor- während und nach dem Druck.) 2. Werk- und Illustrationsdruck. 3. Wehrfardendruck. 4. Variable Maschinen. 5. Fülllingsmaschinen. Anhang. Ueber das Leimen der Bänder. Einige Neuerungen.

Graphischer Anzeiger Halle a.S.

Zusendung gratis-franco. Enthält stets Neuheiten in Farben-Wappen- u. technischen Artikeln - Fach-Literatur [845]

Es wird gebeten, den Aufenthalt des Setzers **Richard Feder** aus Liegnitz behufs Erbegulterung sofort an G. Reiff in Liegnitz, Ring 13, mitzutheilen. Kosten werden gern vergütet. [523]

Drucker Hermann Schulz aus Stendal (auf der Reise), sofort in Stellung treten. Reise vergütet (telegraphisch). Herren Kollegen werden höflich gebeten, bei Ankunft in Kenntnis zu setzen. Werdau i. S. Hugo Schiller. [520]

Dresdener Buchdrucker-Gesangverein. Den verehrten aktiven sowie passiven Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß sich unser neues Vereinslokal von Mittwoch dem 22. April ab

Schloßstraße Nr. 18, 1. Etage in Woblas bayrischen Bierstuben befindet. Gleichzeitig wird gebeten, die Singstunden pünktlich und regelmäßig zu besuchen. Der Vorstand. [521]

Kloppholz - Gutenberg Leipzig
Sonntag den 26. April, abends 6 Uhr:
Unterhaltungs-Abend
bestehend in Konzert, Theater und Ball, im Theater-saale des Krystalpalastes.
Programm-Ausgabe Sonnabend den 18. u. 25. April im Vereinslokal Nikolaitunnel; Dienstag den 21. April im Vereinslokal Stadt Hannover. Eintritt für Käse 20 Pf. im Vorverkauf, an der Kasse 25 Pf.
Die Mitglieder werden nebst ihren Angehörigen zu recht zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.
Der Vorstand. [483]

Todes-Anzeige
Am 12. April starb nach langem Leiden unser liebes Mitglied, der Setzer
Emil Beuschold
aus Klingenthal im 22. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [524]
Mitgliedschaft Geestemünde-Bremerhaven.

Todes-Anzeige.
Am 15. April c. verschied nach längerem Leiden hierselbst unser Kollege, der Setzer
Oswald Senst
aus Löbau in Sachsen
an der Berufskrankheit. Möge ihm die Erde leicht werden. [518]
Eisenach, 16. April 1896.
Die Mitgliedschaft Eisenach.